

mit dem Dach der Hütte und seiner Balkenkonstruktion und mit den Felsenpartien. Für den keineswegs notwendigen Engel mit dem Schriftband auf dem Steinrelief haben wir in dem Kefermarkter Geburtsrelief ein Analogon. Ganz aus dem Geiste des Meisters jenes Werkes heraus entstanden erscheinen aber vor allem die Schriftbänder haltenden Engelchen auf den flankierenden Säulchen des Steinreliefs. Sie haben genau wie auf dem Kefermarkter Relief der Verkündigung die gleiche Aufgabe dekorativer Belebung der Architektur. In verwandter Weise stattete ja auch der Meister E. S. seine architektonischen Umrahmungen aus, die dann da und dort Erasmus Grasser plastisch oder die Maler des Pacher-Kreises in Gemälden nachahmten; nirgends aber besteht eine so enge Übereinstimmung hinsichtlich dieses in der Plastik ziemlich seltenen Motives wie in den beiden vorliegenden Fällen, so daß wohl, zumal auch die nahe örtliche Verwandtschaft dafür spricht, auf eine gewisse Abhängigkeit des Meisters des Steinreliefs von dem Kreise des Kefermarkter Altars gefolgert werden darf. In diesem Sinne wird dem Steinrelief, das wohl gegen 1500 anzusetzen ist, eine besondere Beachtung zu schenken sein.

Um nicht etwa die Vermutung aufkommen zu lassen, als hätte mich Ubell mit verschiedenen andern Punkten seiner Erwiderung belehren und widerlegen können, sei noch einiger derselben hier gedacht. Ubell schreibt: „Daß die Altäre im Taubergrund von vornherein nicht für die farbige Fassung berechnet waren, geht schon daraus hervor, daß ja Augen und Lippen (wie am Kefermarkter Altar) farblich angegeben sind.“ Hier befindet sich Ubell nun im Irrtum. Farbige Angaben der Augen — meist sind nur die Augensterne eingemalt — und der Lippen bei Holzfiguren, die sonst einer farbigen Bemalung entbehren, sind durchaus nichts Ungewohntes. Bei von allem Anfang an farblos gedachten bildnerischen Werken, namentlich solchen der Kleinplastik, begegnen wir diesen Hilfsmitteln zur Erhöhung lebendiger Wirkung sehr häufig; bei Werken größeren Maßstabs, zum Beispiel bei Büsten von Chorgestühlen, verzichtet man stets darauf. Man darf nun aber nicht in den falschen Rückschluß verfallen, daß größere Figuren, die Andeutungen der Augen und eventuell der Lippen tragen, deshalb nicht für farbige Fassung bestimmt waren oder eine solche nie besessen haben. Der mit mittelalterlichen Werkstattgewohnheiten näher Vertraute weiß, daß unter den sach- und fachgemäß auf Kreidegrund aufgetragenen Augen sich häufig unmittelbar auf das Holz aufgemalte Augen finden, die bei Abnahme schadhafter originaler Fassungen zutage treten. Der Brauch scheint keineswegs vereinzelt, denn ein Petrusrelief des Bayerischen Nationalmuseums von Stephan Rottaler* belegt ihn für die Landshuter, eine besonders charakteristische Statue der heiligen Afra ebenda für die Augsburger Schule, am häufigsten aber begegnet er in der fränkischen Schule und gerade bei Riemenschneider. So zeigen die zwölf Apostel aus der Marienkapelle in Würzburg,** die bemalt

* Abbildung bei Ph. M. Halm, Stephan Rottaler, 1908, S. 55.

** Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums, Band VI, Gotische Altertümer der Baukunst und Bildnerei. 1896, Nr. 693—700 und Tafel XXII.